

François Reckinger

**Sakramentenpastoral
geht auch anders**

Erfahrungen
Ergebnisse
Theologische Reflexion

François Reckinger

Sakramentenpastoral geht auch anders

Erfahrungen – Ergebnisse – Theologische Reflexion



Bernardus-Verlag 2007

Zum Dank verpflichtet ist der Autor für die Erstellung der Umschlaggestaltung, das Korrekturlesen und die Gesamtbetreuung des Typoskripts Frau Dorothea Mendrok, für das Korrekturlesen auch Herrn Johannes Stöber.

Impressum:

© 2007



by Bernardus-Verlag
Alle Rechte vorbehalten
Titelgestaltung:
Druck- & Verlagshaus
MAINZ GmbH

BERNARDUS-VERLAG

Büro: Abtei Mariawald
52396 Heimbach / Eifel

Tel.: 0 24 46 / 95 06 15

Fax: 0 24 46 / 95 06 15

Zentrale: Verlag MAINZ

Süsterfeldstraße 83

52072 Aachen

Internet: <http://www.verlag-mainz.de>

e-mail: bernardus@verlag-mainz.de

Umschlaggestaltung

Dorothea Mendrok

Druck

Druck- & Verlagshaus MAINZ GmbH

Süsterfeldstraße 83

D -52072 Aachen

ISBN 10 3-8107-9261-6

ISBN 13 9 783810 792617

Inhaltsverzeichnis

ABKÜRZUNGEN	9
VORWORT	11
EINLEITUNG: DAS ENTSCHEIDENDE STICHWORT IST NEUEVANGELISIERUNG	13
1. KAPITEL: DER NOTSCHREI VON SEELSORGERN UND EINE ANTWORT DARAUf	13
Bewegung im deutschen Sprachraum	14
Spitzen des Eisbergs	16
Das Buch von Kurt Gartner	17
Ein Arbeitskreis von Seelsorgern	19
Das Hin und Her der Diskussion	20
Das bischöfliche Schreiben „Sakramentenpastoral im Wandel“ von 1993	21
2. KAPITEL: DER GEWISSENSKONFLIKT	25
Zeugnis von Seelsorgern	25
Priesterliche Solidarität?	26
Der Gehorsam und seine Grenzen	28
3. KAPITEL: DIE TAUFEN UNMÜNDIGER KINDER	35
1. Erfahrungsbericht	35
<i>Ein ganz außergewöhnlicher Fall</i>	35
<i>Noch einmal: Mitbrüderliche Solidarität gefragt</i>	38
<i>Entwicklung einer pastoralen Methode:</i>	
<i>Wie ich auf die fünf Monate kam</i>	41
2. Die kirchenamtlichen Verlautbarungen im Überblick	53
4. KAPITEL: DIE ERSTKOMMUNION UND IHRE VORBEREITUNG	65
Die trostlose Lage	65
Begleitete Vorbereitung aller Kinder durch die je eigenen Eltern	68

Fortentwicklung der Methode	70
Reaktionen, erste Ergebnisse, weitere Lernschritte	73
5. KAPITEL:	
DIE ZULASSUNG ZUM KOMMUNIONEMPfang	
IM KIRCHLICHEN ALLTAG	87
1. Bei offenkundig unwürdiger Haltung im Akt des Hinzutretens	87
2. Bei Konfessionsverschiedenheit	88
3. Bei schwerer Sünde	92
<i>Bei geheimer schwerer Sünde</i>	94
<i>Bei offenkundiger schwerer Sünde</i>	98
<i>Beispiele aus der Presse</i>	99
<i>Beispiele aus der eigenen Erfahrung</i>	103
4. Kommunionsspendung bei besonderen Gelegenheiten	109
6. KAPITEL: DAS KREUZ MIT DER HINFÜHRUNG ZUR FIRMUNG	113
1. Zur Ist-Situation	113
2. Erfahrungen mit der eigenen Praxis	115
3. Ein anderes Firmalter suchen?	122
<i>Was bedeutet und bewirkt die Firmung?</i>	124
<i>Das wechselnde Firmalter im Lauf der Geschichte</i>	134
<i>Zur Suche nach dem passenden Firmalter heute</i>	143
7. KAPITEL:	
ZUR AUFNAHME UND WIEDERAUFNAHME	
MÜNDIGER BEWERBER IN DIE KIRCHE	149
1. Erwachsenentaufe und Katechumenat	149
2. Zur Aufnahme von Konvertiten und zur Wiederaufnahme von „Revertiten“	158
8. KAPITEL: DAS DRAMA MIT DEM BUSSAKRAMENT	159
1. Der Untergang des überlieferten Beichtsystems	159
<i>Misbrauchter Bußgottesdienst</i>	159
<i>Das überlieferte Beichtsystem war am Ende</i>	161
2. Perspektiven eines Neubeginns	176

9. KAPITEL: KRANKENSALBUNG, WEGZEHRUNG, KRANKENSEELSORGE	197
Schlaglichter aus der Praxis	197
Wie ist es dazu gekommen?	200
Zur Reform des Sakramentes seit dem Zweiten Vatikanum	207
Eigene pastorale Bemühungen	210
Das eigentliche Problem: die Salbung von Bewusstlosen	214
Zur pastoralen Begleitung Sterbender	219
10. KAPITEL: DIE EHE – DAS GANZ BESONDERE SAKRAMENT	225
1. Eheschließung und Kommunionempfang	225
<i>Trauung mit oder ohne Eucharistiefeyer?</i>	225
<i>Ist der Gnadenstand für die Eheschließung ohne Kommunion erforderlich?</i>	228
2. Die Besonderheit des Ehesakramentes	236
<i>Die Frage nach der Einsetzung</i>	236
<i>Eingesetzt „im Paradies“</i>	239
<i>Abbild der Liebesbeziehung Christus – Kirche</i>	241
<i>Ein gnadenwirksames Zeichen</i>	243
<i>Ein Dauersakrament</i>	245
<i>„Ein Fleisch werden“ (Genesis 2, 24)</i>	248
<i>Nichtvollzogene Ehen sind kirchlich auflösbar</i>	250
<i>Ein Sakrament ohne „Spender“</i>	251
<i>Ist die Ehe von getauften Ungläubigen sakramental?</i>	261
<i>Eheschließungen von Nichtgetauften sind kirchlich auflösbar</i>	262
<i>Ausdehnung der kirchlichen Auflösbarkeit auf die Ehen von nichtgläubigen Getauften denkbar?</i>	268
3. Zulassung zur kirchlichen Trauung	272
<i>Was ist von Heiratswilligen wirklich zu verlangen?</i>	272
<i>Zur Darlegung der kirchlichen Ehe- und Sexuallehre</i>	273
<i>Zu den Wesenseigenschaften der Ehe</i>	278

11. KAPITEL:	
DIE KIRCHLICHE BEERDIGUNG – EIN SERVICE FÜR JEDERMANN?	281
1. Die derzeitige Situation und ihre Problematik	282
„Alle, alle in den Himmel“? –	
<i>Ein Karnevalsschlager ist kein Bibehwort</i>	283
<i>Die Kirche – ein universales Bestattungsunternehmen?</i>	285
<i>Eine pastorale Prioritätenfrage</i>	293
„Liturgie im Vorhof der Heiden“: mit welcher Ausrichtung?	294
2. Die eigenen Entscheidungen und Erfahrungen	296
<i>Lehrzeit</i>	296
<i>Eigene Leitregeln</i>	300
<i>Zur Verkündigung bei der Feier</i>	302
<i>Reaktionen und Ergebnisse</i>	305
<i>Zur Beerdigung von Suizidtoten</i>	313
12. KAPITEL:	
GEISTLICHE KRAFTQUELLEN UND FLANKIERENDE MASSNAHMEN	315
1. Der Bibel- und Gebetskreis als Drehscheibe der Seelsorge	315
2. Die Feier der Liturgie	318
3. Die Kindergruppe	321
4. Messdiener/-innen sind Chefsache	324
5. Zu den übrigen liturgischen Diensten	326
6. Hausbesuche	328
7. Der Pfarrbrief	336
8. Haushalten mit der Zeit und delegieren	337
ZUM ABSCHLUSS: DANK – AUSBLICK – ANGEBOT	345
LITERATURVERZEICHNIS	349
Liturgische Bücher	349
Andere kirchenamtliche Texte	350
Untersuchungen und Stellungnahmen	352

Abkürzungen

AAS	Acta Apostolicae Sedis, Rom 1909ff.
BGPhMA	Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, hg. v. M. Grabmann, Münster 1891ff.
CCL	Corpus Christianorum seu nova Patrum collectio, series Latina, Turnhout/Paris 1953ff.
CIC	Codex Iuris Canonici/Kodex des Kanonischen Rechtes von 1983.
CIC 1917	Codex Iuris Canonici von 1917.
DH	H. Denzinger, Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Lateinisch-deutsch, übers. u. hg. v. P. Hünemann, Freiburg i. Br. ⁴⁰ 2005.
DS	H. Denzinger/A. Schönmetzer, Enchiridion Symbolorum, Definitionum et Declarationum de rebus fidei et morum, Freiburg i. Br. ³⁶ 1976 (vgl. DH).
FC	Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum u. Mittelalter, hg. v. N. Brox, W. Geerlings, G. Greshake, R. Ilgner u. R. Schieffer, Freiburg i. Br. 1990ff.
GdK	Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft, hg. v. H. B. Meyer u. a., Bd. 1ff, Regensburg 1983ff.
KKK	Katechismus der Katholischen Kirche, München u. a. 1993.
KNA	Katholische Nachrichten-Agentur, Bonn 1952ff (hier jeweils gemeint: KNA, Aktueller Dienst Ausland).
LThK ²	Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Aufl., hg. v. J. Höfer und K. Rahner, 10 Bde. und Reg.-Bd., Freiburg i. Br. 1957-67.

- LThK² Konzil Das Zweite Vatikanische Konzil. Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen, lateinisch und deutsch; Kommentare, 3 Bde., Freiburg i. Br. 1966-68.
- LThK³ Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., hg. v. W. Kasper u. a., 10 Bde. und Reg.-Bd., Freiburg i. Br. 1993-2001.
- LWQF Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Münster 1957ff.
- Mansi J. D. Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, 53 Bde., Florenz/Venedig 1759 1827; Neudruck u. Forts., hg. v. L. Petit und J. B. Martin in 60 Bdn., Paris 1899-1927.
- MGH Ep. Monumenta Germaniae Historica inde ab a. C. 500 usque ad a. 1500; Indices v. O. Holder-Egger u. K. Zeumer, Hannover/Berlin: Epistolae: 1887ff.
- MSt Mariologische Studien, Essen 1962ff.
- PG Patrologia Graeca, hg. v. J. P. Migne, 167 Bde., Paris 1857-66.
- PL Patrologia Latina, hg. v. J. P. Migne, 217 Bde. u. 4 Reg.-Bde., Paris 1841-64.
- QD Quaestiones disputatae, hg. v. K. Rahner und H. Schlier (ab 1985: H. Fries u. R. Schnackenburg), Freiburg i. Br. 1958ff.
- SC Sources chrétiennes, hg. v. H. de Lubac u. J. Daniélou, Paris 1941ff.
- VAS Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (dt.), Bonn 1975ff.

Vorwort

1979 habe ich ein Buch zur Theologie und Pastoral der Kindertaufe veröffentlicht¹. Es stellt die diesbezügliche Diskussion im katholischen Raum von 1945 bis 1978 dar und bezieht Stellung dazu. Gegen Ende enthält es einen Ausblick auf die pastorale Problematik bezüglich der Erwachsenentaufe (368-374), der übrigen Sakramente und der kirchlichen Beerdigung (345-354). Als ich dieses Buch verfasste, wirkte ich zwar als Subsidiar erheblich in einer Kölner Pfarrei mit, war jedoch hauptamtlich im Schuldienst tätig. Seit Ende 1978 habe ich dagegen nacheinander mit Unterbrechungen drei Pfarrgemeinden eigenständig geleitet: Deutschsprachige Gemeinde der Europäischen Pfarrei in Luxemburg (Personalpfarrei); später, jeweils neben überpfarrlichen Tätigkeiten, eine kleine territoriale Pfarrei im Rheinland (Erzdiözese Köln), danach eine solche in Sachsen (Diözese Dresden-Meißen).

Im Folgenden möchte ich davon berichten und Zeugnis geben, wie ich an diesen drei Stationen meines Lebens das im Buch von 1979 Gesagte anzuwenden versucht und welche Erfahrungen ich dabei gemacht habe. Gleichzeitig sollen die wichtigsten seit diesem Datum veröffentlichten kirchenamtlichen Verlautbarungen und einige der mir bekannt gewordenen Stellungnahmen von Seelsorgern und Theologen zur Sakramentenpastoral vorgestellt und diskutiert werden, um daraus Orientierung und Handlungsimpulse zu gewinnen. Auf Einzelfragen der Sakramententheologie werde ich dabei ausführlicher ein-

¹ Kinder taufen – mit Bedacht (s. dazu das Literaturverzeichnis; ebenso im Folgenden bei fehlenden oder unvollständigen bibliographischen Angaben).

gehen, sofern diese für die Entscheidung bezüglich der Zulassung zu den einzelnen Spendungen und Vollzügen von Bedeutung sind und nicht schon im Buch von 1979 ausreichend behandelt wurden.

Einleitung: Das entscheidende Stichwort ist Neuevangelisierung

Dass die herkömmliche Sakramentenpastoral einer neuen Praxis weichen muss, braucht seit den neunziger Jahren nicht mehr mühsam nachgewiesen zu werden. Denn es ergibt sich aus der vor allem von Papst Johannes Paul II. unwidersprochen vorgetragenen Feststellung, dass die traditionell als christlich bezeichneten Länder Europas und Amerikas einer Neuevangelisierung bedürfen. Wenn dem so ist, dann bedeutet das, dass erhebliche Schichten der Bevölkerung unserer Länder nicht oder nicht ausreichend evangelisiert sind. Dann aber kann es nicht angehen, alle katholisch Getauften in dieser Bevölkerung weiter wie bisher auf Wunsch mit Sakramenten zu versorgen und ihre Kinder unterschiedslos zu taufen. Denn Sakramentenempfang setzt bei mündigen Personen *geschehene* Evangelisierung und darüber hinaus eine ihr nachfolgende angemessene Katechese voraus. Und unmündige Kinder können nur getauft werden, wenn wenigstens ein Elternteil evangelisiert und von daher in der Lage ist, eine realistische Aussicht auf katholische Erziehung zu gewährleisten.

1. Kapitel: Der Notschrei von Seelsorgern und eine Antwort darauf

Dass die gewandelten Verhältnisse eine Umstellung der Sakramentenpastoral erfordern, wurde seit der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen von Seelsorgern und wachen Christen zunächst vor allem in Frankreich empfunden.

den und in der Zeit von ca. 1940 bis in die siebziger Jahre hinein in zahlreichen Veröffentlichungen geäußert. Ausführliche Literaturangaben dazu finden sich in meinem erwähnten Buch von 1979, einige weitere zu nachfolgenden Veröffentlichungen in der gekürzten französischen Ausgabe desselben von 1987².

Bewegung im deutschen Sprachraum

Genau seit dem letztgenannten Jahr ist festzustellen, dass vor allem Seelsorger des deutschen Sprachbereichs sich zu Wort gemeldet und engagiert ihre Sorge und ihre Gewissensnot angesichts der von ihnen als unhaltbar erfahrenen Zustände geäußert haben.

Von einer apokalyptischen Situation in der Kirche ist da die Rede, von Heuchelei und Lüge; von einem Konflikt zwischen Verkündigung und Verrat (*Lutz Pohle, Zwischen*, 334f.339); von Verschleuderung der Sakramente nach dem Prinzip: „Wer zahlt, darf bestellen“; und davon, dass die „Besteller“ infolge der immer wieder erreichten Anwendung dieses Prinzips wahre Triumphe feiern (ebd. 337.340). Eine solche Praxis muss nach *Heinrich Peter Spieß* (1989, 214) als Simonie bezeichnet werden.

Weil der Sozialisierungsmechanismus der zu Ende gehenden „christentümliche(n) Gesellschaft“ nicht mehr funktioniert und von daher Religion im Leben der meisten Bewerber nicht vorkommt, erscheint die herkömmliche „flächendeckende“ Sakramentenspendung völlig unangemessen. Sie bewirkt, dass die Empfänger fälschlich meinen, sie wüssten Bescheid (*Thomas Kopp* 1988, 35f), und dadurch gegenüber einer späteren Evangelisierung immunisiert sind (Pohle, *Zwischen*, 339). Es gibt in Wirklichkeit keinen Priestermangel, meint Spieß (1989, 214), „sondern

² Baptiser des enfants à quelles conditions?

die ‚Kirche‘ ist zu groß“. Sie lebt über ihre Verhältnisse, indem sie eine Mehrheit von Menschen zu ihren Vollmitgliedern zählt, die dies ihrer Einstellung und Lebensweise nach längst nicht mehr sind.

Im Einzelnen wird festgestellt, dass Taufgespräche meist an der Oberfläche bleiben und die Firmung weitgehend unter Druck empfangen wird. Um möglichst viele noch zu „kriegen“, wird der Heilige Geist „unabhängig vom Glaubensstand des Einzelnen ... termingerecht verordnet“. Die gewohnte Erstkommunionpraxis erscheint als destruktiv für die Empfänger. „Was vertiefte Einfügung in den Leib Christi sein soll, gerät ... zur festlich begangenen Aussegnung“ (Pohle, Zwischen, 334-338).

Besonders eindringlich schildert Spieß (1990, 228) das Drama der Kinder, die Opfer dieser Praxis werden. Kinder spüren: „... der Pfarrer hat Recht, wenn er von Gott als dem Heiligsten und Wichtigsten spricht ... Gerade das Absolute liegt dem Kinde und beglückt es ... Es lässt sich voll darauf ein ... (Kindern) leuchtet voll ein: Religion kann nicht einfach aufhören. Und wenn dann ... am Abend des Kommuniontages auf einen Schlag ... alles gegen jede Logik zu Ende ist, schaltet es: wenn man vorher so große Worte machte und nun auf einmal alles widerruft, hat man also gelogen ... Und auf einmal erinnert es sich, wie schon während der Vorbereitungszeit ein ... deutlich spürbares Gegensteuern erfolgte in dem Sinn: take it easy! ... Gott ist nicht Gott ..., alle Menschen lügen, ganz besonders aber die Kirche. Sie hat das alles organisiert. Sie ist die Lügeninstitution par excellence“. Eine solche Erfahrung von Unwahrhaftigkeit bei der Hinführung zu allen Sakramenten erklärt nach Kopp (1988, 37) die „eigentümliche Aggressivität“ und die „stark negativ emotionalisierte Ablehnung der Kirche“, die Seelsorger bei der jungen und mittleren Generation zunehmend erfahren.

Spitzen des Eisbergs

Extreme Formen von Sakramenten-„Bestellung“ kommen zur Sprache, wenn von vorher festgelegten Taufterminen berichtet wird (Pohle, Arkandisziplin, 161), etwa von einer Taufe, die „am kommenden Sonntag ... sein“ sollte und die dazu seitens eines atheistischen Vaters und einer nichtgetauften Mutter verlangt wurde (*Udo Körner* 1991, 8). Dazu muss ich sagen, dass mir für solche Ungeheuerlichkeiten das Verständnis abgeht. Eine Taufe wie die hier gemeinte ist nach geltendem Recht eindeutig aufzuschieben, bis wenigstens einer der Erziehungsberechtigten als Getaufter die Fragen nach seinem eigenen Glauben entsprechend dem Apostolischen Glaubensbekenntnis, wie sie bei der Feier zu stellen sind, ehrlich mit Ja beantworten kann. Seitens der Besteller vorher festgelegte Tauftermine sind in jedem Fall abzulehnen, einmal um die Freiheit der möglichen Zelebranten im Hinblick auf andere pastorale Verpflichtungen zu wahren, und zum anderen, weil das Taufgespräch ergebnisoffen zu führen ist, so dass hinsichtlich der meisten Eltern erst an dessen Ende entschieden werden kann, ob die Taufe wirklich bald danach erfolgen kann oder ob sie zunächst aufzuschieben ist. Ich habe das in meiner gesamten Tätigkeit seit der Einführung des geltenden Kindertaufritus (1971) so gehalten, und wohl gerade weil alle wussten, dass das als selbstverständlich feststand, ist es in der ganzen Zeit niemandem eingefallen, dagegen ernsthaft zu protestieren.

Genauso würde ich mich in jedem Fall weigern, ein Brautgespräch zu führen, für das einer der Partner „unerwartet keine Zeit (hat)“ (ebd.). Solange er die nicht findet, würde er in meinem Verantwortungsbereich natürlich auch nicht kirchlich heiraten. Zur Unterbindung derartiger Zumutungen bedarf es keiner weitergehenden

Reform, sondern nur einer normalen Anwendung der geltenden Bestimmungen.

Das Buch von Kurt Gartner

Eine besondere Bedeutung innerhalb der hier gemeinten Art von Stellungnahmen kommt dem Buch von Pfarrer *Kurt Gartner* „Lieber Bruder Bischof“ von 1989 zu, weil darin konkrete Wege der Reform aufgezeigt werden. „Umkehr zur Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ und Jüngerschule, so heißt es darin, müssten geschehen, bevor jemand wichtige Gemeindedienste übernimmt oder sich in den Pfarrgemeinderat oder in andere kirchliche Gremien wählen lässt (53.76-81). Faktisch sieht es indes so aus, dass Botschaft und Aufrufe, die die Seelsorger zu verkünden haben, an einer unsichtbaren Mauer zerschellen, die „das Herz der Hörer umstellt“. Es ist die Mauer des Individualismus, der Privatisierung und der „erbsündigen Autonomie“. Damit der Inhalt christlicher Verkündigung Wirklichkeit werden kann, ist ein *Herrschaftswechsel* notwendig, den wir als Kirche bei den meisten unserer Glieder nicht schaffen, weil wir zu wenig „konkret erfahrbare Brudergemeinde“ sind (30). Dieser Begriff (den man heute wohl eher mit „geschwisterliche Gemeinde“ wiedergeben würde) wird vom Autor keineswegs als eine horizontalistische Größe verstanden, sondern als Einheit in Christus entsprechend dem Neuen Testament.

Was wir dagegen Gemeinde nennen, ist nach Gartner „eine Kirche ... der nichtbekehrten Getauften, des nichtbekehrten ‚Nachwuchschristentums‘, dessen Lebensform die anonyme ... Versorgungspfarrei ist“. Die Mitglieder einer solchen Pfarrei erwarten in ihrer Mehrheit „einen pastoralen Service, der nicht tiefer beunruhigen darf“. Kein Wunder daher, wenn ein dem Autor gut bekannter Christ, den er auf die Pflicht der Versöhnung und Fein-

desliebe hin angesprochen hatte, ihm entgegenhielt: „Ich will aber nicht heilig werden“ (57-59).

In harmloserer Weise zeigt eine von mir selbst gemachte Erfahrung in dieselbe Richtung. Zwei engagierte männliche Gemeindemitglieder meinten, ich wollte mit meinen Predigten alle Zuhörer „zu Heiligen machen“ – und fanden das witzig. Ein paar Wochen später jedoch waren beide unter den Ersten, die sich Platzkarten sicherten, als Edith Stein 1987 im Kölner Stadion seliggesprochen werden sollte. Damit wird eine Gefahr des Missverständnisses von Heiligenverehrung deutlich: kanonisierte Heilige auf einen Sockel emporheben zu wollen, um sie aus unserem Leben zu entfernen, damit sie uns da nicht länger beunruhigen, indem sie uns in Erinnerung rufen, dass wir durch unsere Taufe alle zu Heiligen geworden sind und darum auch verpflichtet sind, nach Heiligkeit in unserer Lebensführung zu streben.

Dieser biblisch-kirchlichen Lehre gegenüber stellt Gartner als bittere Tatsache fest, dass etwa die Erfüllung dessen, was die katholische Sexualmoral verlangt, sich viel eher „in den Jugendgemeinschaften evangelischer Freikirchen“ als in „unserer offiziellen und oft recht angepassten ... kirchlichen Jugendarbeit findet“ (183). Wichtig ist, dass der Autor den Blick nicht auf den damit genannten Bereich innerhalb der Morallehre einengt, sondern darüber hinaus zwei andere Punkte von brennender Aktualität benennt: *soziale Gerechtigkeit* und *Kriegsdienst*. Konnte bei uns in Bayern vor siebzig Jahren, so fragt er, der Pfarrer eines Dorfes mit Großbauern und Geschäftsleuten über das Schicksal der Familie eines früh verstorbenen Lohnarbeiters, über die ärztliche Versorgung der bald darauf erkrankten Mutter oder über Zukunft und Ausbildung der Waisen so reden, wie Paulus in seinem Brief an Philemon mit diesem über Onesimus geredet hat? „Mit wie vielen getauften Industriellen, Wirtschaftsexperten und -managern ..., Politikern und Par-

teivorsitzenden können die Ortsgeistlichen so reden“, wenn es um das Schicksal der Entwicklungsländer geht? (191)

Was das *Mitwirken beim Krieg* betrifft, geht der Autor vom Falklandkrieg von 1982, zwischen Argentinien und England, aus argentinischer Perspektive aus und konstatiert: Die Besetzung der Falkland-Inseln durch Argentinien war „kein notwendiger Akt zur Verteidigung des Lebens und des Landes des argentinischen Volkes ... Die katholischen Soldaten Argentiniens kämpften und starben ... Im Nichtverteidigungsfall ist nach der Lehre der Kirche jeder aggressiv-militärische Einsatz für einen Christen moralisch unmöglich ...“³. Jedoch, so meint Gartner, angesichts des geschilderten „nichtbekehrten“ Zustands weitester Kreise innerhalb der Kirche sei es den argentinischen Bischöfen kaum möglich gewesen, zu tun, was eigentlich ihre Pflicht gewesen wäre, nämlich die erwähnte Lehre auf die Situation ihres Landes anzuwenden und laut und deutlich zu verkünden (202). Man darf m. E. allerdings fragen, ob sie es nicht doch hätten tun müssen und ob es nicht auch einen „nichtbekehrten“ Zustand von Amtsträgern in der Kirche geben kann. Wie sehr ich im Übrigen hinsichtlich der Beurteilung des Falklandkrieges mit Gartner übereinstimme, geht aus dem hervor, was ich in dem Jahr nach den Ereignissen dazu geschrieben habe⁴.

Ein Arbeitskreis von Seelsorgern

Als besonders folgenreich erwiesen sich die Beiträge von *Pohle* in „Geist und Leben“ und „Lebendige Seelsorge“ (1987) sowie von *Kopp* in „Anzeiger für die Seelsorge“ (1988.1990.1993). Die zahlreichen Zuschriften von Mitbrüdern aus den meisten Diözesen Deutschlands bewie-

³ 196; Hervorhebung im Text.

⁴ F. Reckinger, *Krieg – ohne uns*, Paderborn 1983, 66-68.

sen, wie sehr diese Autoren ins Schwarze getroffen hatten. Aus denen, die reagiert hatten, und solchen, die schon vorher mit den beiden Genannten in Verbindung gestanden hatten, sammelte sich ein Kreis von 80 Priestern, meist Gemeindepfarrern, die in mehreren Treffen einen Text mit dem Titel „*Glaubwürdige Sakramentenpastoral? Eine Anfrage an die deutschen Bischöfe*“ erarbeiteten. Diese Anfrage wurde 1990 dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz überreicht, gleichzeitig allen anderen Diözesanbischöfen und bald danach den Weihbischöfen, Diözesanpriesterräten und Diözesanpastoralräten zugestellt. Veröffentlicht wurde derselbe Text 1991 im „Anzeiger für die Seelsorge“ und in „Erneuerung in Kirche und Gesellschaft“.